

0. Einführendes

"In jeder menschlichen Gemeinschaft gibt es etwas, das sie wie ein inneres Band zusammenhält. Wenn dieses innere Band zerreißt, zerfällt die betreffende Gemeinschaft. Dann ist sie keine Gemeinschaft mehr, sondern ein zusammengewürfelter Haufen. Ähnlich wie die im Frontalhirn verankerten inneren Haltungen und Einstellungen - also die Geisteshaltung oder Gesinnung - das Denken, Fühlen und Handeln eines einzelnen Menschen bestimmt, wird all das, wofür sich eine menschliche Gemeinschaft einsetzt, was ihr wichtig und bedeutsam ist, was sie im Innersten zusammenhält, durch etwas bestimmt, das genauso unsichtbar ist wie diese inneren Einstellungen. Wir nennen es den Geist, von dem die betreffende Gemeinschaft getragen ist. Fußballmannschaften brauchen, wenn sie ein Spiel gewinnen wollen, einen Teamgeist, Familien brauchen einen Familiengeist, Schulen einen Schulgeist, Unternehmen einen Unternehmensgeist."

I. Die heutige Glaubenssituation: Geisterfahrung und -theologie

Noch vor einigen Jahrzehnten erschien es angemessen, von einer weitgehenden **>Geistvergessenheit<** in der lateinischen Kirche zu sprechen; **der Heilige Geist spielte im Erfahren, Denken und Leben der westlichen Christenheit kaum eine Rolle.** Diese Situation hat sich gründlich verändert, so dass die Situationsbeschreibung in zwei Schritten erfolgen muss: Geistvergessenheit (1) und Wiederentdeckung des Geistes (2).

1. Geistvergessenheit

Im Jahr 1951 hatte der reformierte Theologe **EMIL BRUNNER** (+ 1966) behauptet, der Heilige Geist sei *"immer mehr oder weniger ein Stiefkind der Theologie gewesen und die Dynamik des Geistes ein Schreckgespenst für die Theologen"*.² In den ersten Jahren nach dem II. Vatikanum (1962-1965) wurde diese Auffassung gängige Meinung, und viele Situationsberichte zum Thema **>Erfahrung und Theologie des Heiligen Geistes<** waren in ihrem zeitdiagnostischen Teil nur von einem Stichwort bestimmt: **Geistvergessenheit.**

a. Gründe für die Vernachlässigung bzw. das Vergessen des Heiligen Geistes

Die Gründe für die Geistvergessenheit der westlichen Theologie **reichen weit in die Geschichte des Glaubens, der Kirche und Theologie zurück:**

(1) **Schwierigkeiten mit Geistbewegungen** - Von Beginn an haben die christlichen Gemeinden, die sich entwickelnde Großkirche sowie, nach der Glaubensspaltung, die Konfessionskirchen die sich auf den Geist berufenden schwärmerischen und charismatischen Bewegungen (z.B. Montanisten, Anhänger/innen des Joachim von Fiore, Täuferbewegungen, Quäker, Pfingstkirchen) **als störend und gefährlich empfunden.** Angesichts der vermeintlichen Alternative **>Unruhe oder Ordnung<** kam es weitgehend zu einer Domestizierung und Institutionalisierung des Heiligen Geistes. Im Unterschied zum Bereich der orthodoxen Kirche ist so *"die westliche Geistlehre... nicht in erster Linie eine Lehre über den Geist, sondern über dessen Verwaltung durch die Kirche"* geworden.³

Konsequenzen dieser Entwicklung waren: (i) Die **Reservierung >authentischer< Geisterfahrung für die Kirche des Anfangs,** (ii) die **Reduzierung des gegenwärtigen Geistwirkens auf das Innenleben der einzelnen Gläubigen** sowie (iii) ein **zunehmender Dualismus zwischen Geist und Materie** im Zuge einer Intellektualisierung der Rede vom Geist.

(2) **Verlagerung des theologischen Interesses** - Der Geringschätzung des Geistwirkens im Glaubensleben und in der praktischen Theologie entspricht auch seine **Verkürzung in der Geschichte der dogmatischen Theologie.** Allein wenn in kirchlichen Krisenzeiten charismatische

¹ G. HÜTHER, Was wir sind und was wir sein könnten. Ein neurobiologischer Mutmacher, Frankfurt/Main 4. Aufl. 2014, 181.

² E. BRUNNER, Ein Buch von der Kirche, Göttingen 1951, 55.

³ W.J. HOLLENWEGER, Geist und Materie (Interkulturelle Theologie 3) München 1988, 305.

Aufbrüche und von Geisterfahrungen motivierte Reformbewegungen entstanden, rückte die Geisttheologie in den Blickpunkt des Interesses und wurde zum Thema. Dies gilt auch für die grundlegenden pneumatologischen Zusätze und Lehrformulierungen auf dem KONZIL VON KONSTANTINOPOL (381), die im wesentlichen auf die geistlichen Erfahrungen von Mönchstheologen und die geisttheologisch fundierte Kritik an der reichskirchlichen Gestalt des Christentums zurückgehen.

(3) **>Christomonismus< der westlichen Theologie** - In der lateinischen Kirche wurde die Soteriologie zwar christologisch, aber über weite Strecken >geistlos< formuliert. Dies hatte zur Folge, dass den Gläubigen zwar theoretisch erklärt wurde, dass Jesus Christus ihr Erlöser sei, viele Gläubige dies aber in ihrem konkreten Glaubensleben nicht nachvollziehen und erleben konnten und so auf imaginäre eschatologische Vorstellungen (Himmel, Hölle, Jenseits, Fegfeuer) zurückgreifen mussten

Die **östliche Theologie** versuchte hingegen das Profil der trinitarischen Personen dadurch zu wahren, dass sie den Vater als Quelle der Gottheit und Grund der Einheit betrachtete, von dem der Sohn und auf seine Weise auch der Geist **je selbstständig ausgehen**. An der westlichen Theologie und Kirche kritisiert sie seit langem die **Unterordnung des Charismatischen sowie die Überbetonung der Jurisdiktion und Hierarchie anstelle von Synodalität und Konziliarität**. Nicht zuletzt beklagen die Kirchen des Ostens den >Christomonismus<, d.h. die - bis zum II. Vatikanum sehr ausgeprägte - Christozentrik in den liturgischen und sakramentalen Vollzügen der westlichen Christenheit.

b. Bewertung dieses Befundes

Diese Entwicklungen haben dazu beigetragen, *"dass die Rede vom Heiligen Geist für die Gegenwart in besonderem Maße unverständlich geworden ist und man sie daher auf sich beruhen lässt."*⁴ Nicht nur für den innerkirchlichen Bereich löst dieser Befund aber ernste Bedenken aus. Vermutet wird auch *"eine Verbindung... zwischen dem Vordringen des Atheismus in der modernen Welt und dem Fehlen einer Theologie und Praxis des Heiligen Geistes"*⁵. Nun ist in den letzten Jahren auch darauf hingewiesen worden, dass weder im Glaubensleben noch in der Glaubensreflexion von einer totalen Geistvergessenheit die Rede sein kann. Da die Geschichte der Pneumatologie bis heute höchst unzureichend erforscht ist, muss vor pauschalen Urteilen gewarnt werden. Zudem scheint die pneumatologische Verlegenheit auch in der Sache selbst begründet zu sein: Der Heilige Geist weist von sich weg auf Christus hin, **er wird eher als Macht und Kraft denn als >Person< erfahren**. So bleibt der Gottes Nähe vermittelnde Geist zugleich in besonderer Weise verborgen.

2. Wiederentdeckung des Heiligen Geistes

Seit der Mitte der 60er Jahre des 20. Jh.s sind **charismatische Bewegungen** in den christlichen Kirchen unübersehbar. Nach den Hoffnungen P. JOHANNES XXIII. sollte mit dem II. VATIKANUM **ein neues Pfingsten** für die röm.-kath. Kirche anbrechen. Nach dem Konzil kam es zu zwei Dialogrunden zwischen dem Einheitssekretariat und Vertretern der sog. Pfingstkirchen sowie der charismat. Bewegung; die dritte Dialogrunde zwischen der röm.-kath. Kirche und dem Weltrat der methodist. Kirchen wählte das Thema >Das Studium des Hl. Geistes<. Auch die **Vollversammlung des Ökumen. Rates der Kirchen in Uppsala** (1968) setzte pneumatolog. Akzente; für die 7. Vollversammlung in Canberra 1991 wurde das Thema in Form eines Gebetes gefasst: *"Komm, Hl. Geist, erneuere die ganze Schöpfung!"* Für die Gegenwart seien neben der **charismat. Gemeindeerneuerung** und der von **TAIZE** ausgehenden (Jugend-)Bewegung die **Erneuerungsbewegungen in den lateinamerikan. Kirchen** eigens erwähnt: *"Die Gotteserfahrung, die unsere jungen christlichen Gemeinden in Lateinamerika machen, ist eigentlich eine Erfahrung des Heiligen Geistes"*⁶. Als **Zeichen des Geistwirkens** erkennen die Theologen den neuen Umgang mit der Bibel, die wiedergewonnene Befähigung zum spontanen und persönl. Gebet wie zu Fest und Feier, die Erfahrungen eines neuen Subjektseins im Handeln des einzelnen Menschen wie als Gemeinschaft. Diese positiven Erfahrungen werfen freilich ein um so helleres Licht auf die zuvor beklagten Mangelerscheinungen

⁴ W. PANNENBERG, Das Glaubensbekenntnis. Ausgelegt und verantwortet vor den Fragen der Gegenwart, Hamburg 2¹⁹⁷⁴, 136.

⁵ J. COMBLIN, Der Heilige Geist, Düsseldorf 1988, 82.

⁶ J. COMBLIN, Der Heilige Geist, Düsseldorf 1988, 12.

II. Der Heilige Geist als Hypothek und Anfrage

Der Heilige Geist wird nach biblischem Vorbild im kirchlichen Sprachgebrauch gerne als >Gabe< oder >Gut< der Gemeinde bezeichnet. Wurde und wird der Geist aber wirklich immer als Auszeichnung und nicht als Belastung erfahren und verstanden? Hierzu einige Stichworte:

(1) **Geist und Innerlichkeit** - Der Geist gilt als freie Gnadengabe, die innerhalb des Glaubens, der Kirche und der Theologie oft der Institution als sichtbare, äußere und dauerhafte Größe gegenübergestellt wird. Dieser Gegensatz spiegelt sich **in der Zuweisung der Innerlichkeit als Wirkungsfeld an den Geist, während den Bereich des Äußeren die Institution besorgt**. Mit dieser Verinnerlichung des Geistes verbindet sich eine gewisse **Individualisierung und Verjenseitigung des Heils**. Die Kraft des Geistes erweist sich dabei vorzugsweise in der Leidensfähigkeit und in der Bewährung einer Geduld, die an die stoische Grundhaltung erinnert und mit dem Gedanken der Vorsehung in Zusammenhang gebracht wird. Es liegt auf der Hand, dass hier die Dynamik des Geistes auf das Feld der Passivität und passiver Tugenden wie Geduld, Ergebenheit oder Beharrlichkeit verlagert wird. Dabei kommt der Bezug des Geistes zur Tat, zur Welt und Zukunft merklich zu kurz.

(2) **Geist und Anfang** - Das Wirken des Geistes wird oft besonders **mit der Zeit der Urkirche in Verbindung gebracht**. Damit wird aber die Beziehung des Geistes zum kirchlichen Geschehen in allen anderen Perioden automatisch zurückgesetzt; diese werden oft eher im Zeichen des Ungeistes oder gar des Abfalls vom reinen Ursprung gedeutet. Die Folge ist, dass **für die eigene Gegenwart und Umgebung die wirksame Gegenwart des Geistes nicht mehr oder in geringerem Maße angenommen und sie damit sinnentleert wird**. Der Geist selbst wird zu einer geschichtlichen Größe, die man nur noch in der Vergangenheit aufsuchen, nicht jedoch in der Gegenwart erleben und erfahren kann. **Die eigene Zeit wird dadurch buchstäblich als geistlos erfahren**.

(3) **Geist und Intellekt** - Es geschieht nicht zufällig, dass der Heilige Geist oft mit den geistigen Fähigkeiten des Menschen in Zusammenhang gebracht wird. Die damit gegebene Intellektualisierung des Geistes kennt viele Variationen. Ein geradezu klassisches Beispiel hierfür liefert die Vorstellung von der >Verbalinspiration< der Schrift, das heißt dass jedes Wort der Schrift gewissermaßen einzeln vom Heiligen Geist selbst eingegeben wurde, so dass die Autoren lediglich wie hypnotisierte Medien als Sprachrohre des Heiligen Geistes dienten. Diese Lehre hat in Theologie und Glauben viel Unheil angerichtet. Die verhängnisvollsten begegnen in der **Entgeistigung der Welt des neuzeitlichen Menschen** sowie in der **Erscheinung des theologischen Dogmatismus**.

(4) **Konsequenzen** - der angesprochenen Tendenzen liegen darin, dass christl. Leben nicht immer grundsätzlich genug als Wandel im und aus dem Geist aufgefasst wurde. **Dadurch konnte der Geist viel weniger in der Welt präsent, bewusst und sichtbar werden als es möglich und notwendig ist**. Auch die Frage nach der Vermittlung des Geistes reduzierte sich für viele auf ein **magisches Verständnis der Firmung**. Weil Geist und Geschichte nicht genügend in Verbindung gebracht wurden, wurde die Geschichte zum Feld, das vom Ungeist beherrscht wird, der Geist hingegen zum Anwalt einer geschichtslosen Wahrheit, des Dogmatismus und der Unveränderlichkeit. **Ein solcher Geist wird der Dynamik und geschichtsmächtigen Kreativität beraubt**. An die Stelle des Glaubens an den wirkenden Geist tritt der Schicksalsglaube in seinen verschiedenen Variationen.

III. Wie heute vom (Heiligen) Geist reden?

1. Das Wortfeld >Geist<

Während die dominierende Assoziation >Geist-Bewusstsein< ihre begriffsgeschichtliche Wurzel eher in dem griechischen *nous* hat, zeigt das deutsche Wort >Geist< von seiner Wurzel her Ähnlichkeit mit der mit den biblischen Termini **ruach** und **pneuma** verbundenen Bedeutung, die über das lateinische **spiritus** vermittelt wurde. In unserer abendländischen Kultur wird >Geist< häufig mit >(individuellem) Bewusstsein< identifiziert, wobei die Gegenüberstellung von Körper (Materie) und Geist oft noch im Hintergrund steht. Im Zuge von esoterischen Strömungen hat heute auch das Reden von (guten oder bösen) Geistern wieder Konjunktur. **Das Wortfeld des Ausdrucks >Geist< reicht vom >Wesen Gottes< einerseits bis zum >Gespenst< andererseits**.

In vielen Wortverbindungen und Redewendungen kommt die **Beziehung zwischen Geist und Leben(säußerung)** zum Ausdruck: Lebensgeister wecken, seinen Geist aushauchen, aufgeben; Geisteskraft; Geistesmacht, Geistesleben; Geistesarbeit; Geisteswissenschaften; Geistesgegenwart; Geistesgeschichte; Geisteshaltung; Geist des Weines; geistvoll; geistreich, Zeitgeist, Weltgeist usw. Komplementär dazu bezeichnen Wörter wie geistlos, Geisteskrankheit, Ungeist, geisttötend, Geistesabwesenheit, Geistesgestörtheit und Geistesschwäche das Auseinandertreten von Geist und Leben.

Sowohl die sprachlich verwandten Begriffe wie Seele, Verstand, Vernunft, Gesinnung, Herz und Bewusstsein als auch die Gegenüberstellungen: Geist-Materie, Geist-Natur, Geist-Leib, Geist-Körper, Geist-Fleisch, Geist-Buchstabe usw. unterstreichen das Verständnis des Wortes >Geist< im Sinne eines (in der Schöpfung allein oder doch vorrangig dem Menschen zugeschriebenen) **lebenschaffenden und Leben ausdrückenden Geschehens**. Zu denken gibt, dass sowohl im Lateinischen (spiritus, mens, animus, anima, intellectus, ratio, ingenium) als auch im Altgriechischen die Ausdrucksmöglichkeiten erheblich vielfältiger erscheinen als in der deutschen Sprache. Deshalb **deckt der Ausdruck >Geist< im Deutschen eine so enorme und verwirrende Vielfalt an Bedeutungsnuancen ab**.

Verallgemeinernd lässt sich sagen, dass einerseits >**Unverfügbarkeit**< (Geistesgaben, Geistesblitze) und andererseits >**Verbindung schaffende Kommunikationskraft**< (Gruppengeist, Teamgeist, guter Geist/Atmosphäre) als erste Charakteristika des Ausdrucks >Geist< zu erkennen sind. Dem Nichtverfügenkönnen über den Geist entsprechen Bedeutungselemente, die vermutlich zur etymologischen Basis des Wortes gehören: unsichtbar, unfassbar, dynamisch-bewegt, rauschhaft, aus der Fassung bringend, erschreckend. Ursprünglich bezeichnet das deutsche Wort >Geist< *"eine übermenschliche, belebende göttliche Kraft, die sich in der religiösen Ekstase wirksam zeigt"*.⁷

2. Aufgabe der Pneumatologie heute

Wenn christliches Leben Leben aus und in dem Geist Gottes ist, dann muss auch die Lehre über dieses Leben, d.h. **die Theologie aus dem Geist Gottes gestaltet sein**. Von daher genügt es nicht, wie in den dogmatischen Handbüchern der Theologie zwischen dem 1. und 2. Vatikanischen Konzil, der Lehre vom einen und dreieinen Gott lediglich ein pneumatologisches Kapitel anzuhängen; **sondern die Lehre vom Heiligen Geist muss dann ein eigenes Hauptstück christlicher Glaubenslehre sein, ja diese muss selbst wesentlich hieraus gestaltet sein**.

Hinsichtlich der Theologie geht es also nicht nur um die Ausarbeitung eines eigenen pneumatologischen Traktates, sondern um eine gründliche **pneumatologische Erneuerung der Theologie** überhaupt. Ein solches Denken will und muss Welt und Zeit in der Gegenwart des Geistes wahrnehmen und aus ihm heraus alternative Denkweisen entwickeln. Pneumatologisches Denken ist dabei wesentlich weltzugewandt, kritisch und prophetisch; es stützt sich deshalb auf die Partnerschaft mit Dichtern und Ökologen, sowie >alternativen< (d.h. kreativ weiterdenkenden und die Zukunftsprobleme wirklich ernstnehmenden) Politikern, Wissenschaftlern usw. **Der Geist zwingt und erzieht dabei das Denken, der Wirklichkeit des Lebens standzuhalten; er erhebt das Leben des Einzelnen, aller Menschen und damit der Wirklichkeit insgesamt in den Raum jener Zukunft hinein, die von Gott her kommt und alles mit Hoffnung erfüllt**.

Aufgabe der Pneumatologie ist: **Reflexion auf die Wirklichkeit des Heiligen Geistes, wie sie sich in seinen Wirkungen zu erfahren gibt**. Dem christlichen Selbstverständnis gemäß muss diese Aufgabe zunächst, im Sinne einer grundlegenden Orientierung und kritischen Normierung, im Sicheinlassen auf die biblischen Geistzeugnisse durchgeführt werden. Dann sind die Erfahrungen und Klärungen der >Geistesgeschichte< zu beachten, soweit sie für uns bedeutsam sind. Schließlich wird es darum gehen, überlieferte Erfahrungen heutigen gegenüberzustellen, so dass Grundlinien einer verantwortlichen Rede über die Bedeutung des Heiligen Geistes für unsere Zeit ausgezogen werden können.

⁷ L. OEING-HANHOFF, Art. Geist I, in: HWPh III (1974) 154-157, 156.